



dot
books

TINE WITTLER

Wir wär'n
dann so
weit

ROMAN

was einem aufgrund der Erlebnisse, die man hat, wenn man erst mal von anderen so bezeichnet wird, auch niemand mehr verübeln würde.

Na ja, gut, man muss natürlich auch die positiven Seiten sehen: Schließlich machen wir mit der Sendung eine Menge Leute glücklich. Die handwerklichen Kenntnisse, die ich bei »Renovieren Um Vier« allein durchs Zugucken gewinne, sind auch nicht von schlechten Eltern. Ich meine, wer weiß schon, dass man eigentlich nur Fußleistenklebeband braucht, um seinen Haushalt ohne weitere Materialien oder Werkzeuge komplett funktionsfähig zu erhalten? Und außerdem verdiene ich mit »Renovieren Um Vier« so viel Geld, dass ich als gleichberechtigte Teilhaberin in eine Bar einsteigen konnte, die »parallelwelt«. Und das wiederum bedeutet, dass ich jetzt nicht

mehr nur Moderatorin, sondern auch Kneipenwirtin bin. Zumindest eine halbe.

Die andere Wirtinnenhälfte heißt Marnie, ist einen halben Kopf kleiner als ich, aber mindestens genauso trinkfest, und hat den Laden ganz gut im Griff, was wohl auch besser ist, denn wirklich viel Zeit, mich zu kümmern, habe ich im Moment nicht.

Kein Wunder, wenn ich meinen einzigen freien Tag jetzt auch noch beim Zahnarzt verbringen muss, weil das Moderatorinnendasein ja auch stresst und dafür sorgt, dass man sich nachts beim Schlafen die Zähne kaputtknirscht. Aber damit ist bald Schluss, wenn ich endlich meine schicke Knirschschiene habe, die mich im Schlaf bestimmt noch mal so sexy macht.
Grmpf.

Ganz ehrlich: Eigentlich wäre ich im Moment lieber Marnie als Mona. Die hat's gut!

Wurschtelt da tagsüber in unserer kleinen Bar rum zwischen den wunderbarsten Getränken, von denen sie sich immer eins einschenken kann, und abends gibt es immer was zu feiern, was ja hinter dem Tresen fast genauso viel Spaß macht wie davor.

Morgens oder meinetwegen auch mittags wacht Marnie dann ausgeschlafen und frisch wie die junge Fa auf, mit rosiger Haut, denn Wodka konserviert, und mit ihrer neuen pflegeleichten Strubbelfrisur, die irgendwie immer niedlich aussieht, und springt einfach in ihre Jeans und dann in den Laden, um einen Schnack mit dem knackigen Bierkutscher zu halten oder vielleicht auch einfach mit der Nachbarin. Und abends geht die Party dann von neuem los.

Ich hingegen benötige morgens nicht nur zwei Stunden Zeit, sondern auch die fremde Hilfe eines Zivis, sprich: meines

Maskenbildners, bevor ich überhaupt auf der Arbeit – oder vielmehr: auf der Baustelle – erscheinen kann. Und das wohlgermerkt auch ganz ohne Feier am Vorabend. Nein, bei mir reicht das ganz normale Leben, um mich zu einem echten Wrack zu machen, das eigentlich zur Generalüberholung ins Trockendock gehört statt vor eine Fernsehkamera.

Marnie hingegen sieht immer irgendwie entspannt aus. Beneidenswert! Aber ihr quatscht ja auch niemand rein. Na ja, fast niemand jedenfalls. Schließlich gehört die »parallelwelt« zur Hälfte mir, und da habe ich ja auch ein Wörtchen mitzureden. Aber im Grunde ist Marnie ihr eigener Boss. Wenn die was zu erledigen hat, dann – fupp! – macht sie's halt einfach. Zack, erledigt, und weiter geht's.

Marnie muss nicht stundenlang auf den

Badewannenrändern fremder Wohnungen hocken und auf ihren nächsten Einsatz warten, während sie sich aus lauter Langeweile die Knöpfe an ihrer Bluse losfriemelt, um sie dann wieder anzunähen, sich dabei im Faden zu verheddern und schließlich einen Wutanfall zu kriegen, der sich gewaschen hat. Wenn Marnie etwas einzukaufen hat, dann geht sie halt einfach los und kauft es, oder besser noch, sie lässt es sich liefern, was ja als Gastronomin ihr gutes Recht ist und eine lässige Sache, wenn man denn vor Ort sein kann, um so eine Lieferung überhaupt entgegenzunehmen. Ich hingegen war das letzte Mal vor drei Wochen in einem Supermarkt, was aber auch egal ist, weil ich ja eh nie zu Hause bin und meinen Kühlschrank eigentlich auch abschaffen könnte oder zumindest vermieten.

Ach ja: Obwohl ich derzeit kaum zum Essen